

Lugano und Campione

Autor(en): **Rabinovitch, Gregor**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 20

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

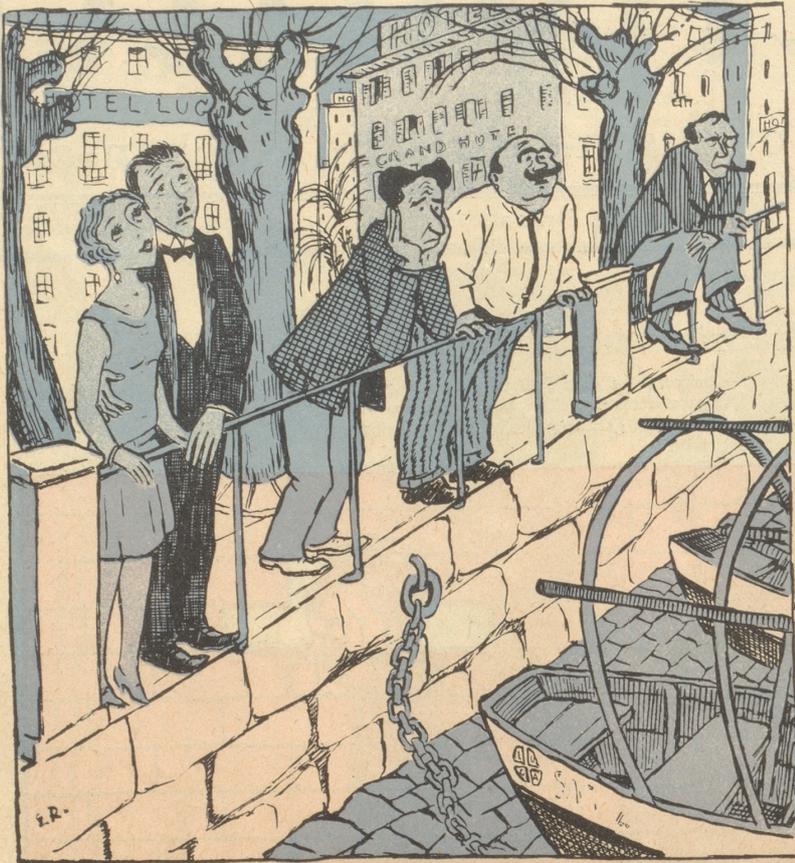
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lugano und Campione

Gr. Kabinowitz

(Die Spielfläche in Campione sollen wieder eröffnet werden.)



„Das hier in Lugano ist nur für die Liebe, mein Schatz. Wer das Glück versuchen will, muß wieder nach Campione hinüber.“

Ein ganz Schlauer!

In unserm Geschäfte passierte kürzlich folgendes:

Einer unserer Arbeiter ist jeweils immer, wenn es mittags 12 Uhr schlägt, schon zur Türe hinaus. Eines Tages stellte ihn der Prinzipal zur Rede: „Sie, Herr B., was soll das nur bedeuten, jedesmal, wenn die Uhr anfängt 12 Uhr zu schlagen, dann sind sie schon nicht mehr hier. Das darf nicht so weiter gehen!“ Der also Angeredete erwiderte nichts. Andern Tags aber verzögerte er seine Arbeit bis einige Minuten nach 12 Uhr. Als es nun schon geschlagen hatte, da ließ er noch einen Wisch Papiere auf den Boden fallen, ohne eine Miene zu machen, um sie wieder aufzuheben. Der Prinzipal sieht das. „Herr B., bitte heben Sie die Papiere auf, die Sie auf den Boden geworfen haben!“ Drauf antwortet der Betreffende: „Ich, Papiere auf den Boden geworfen, bitte, das ist unmöglich, denn ich bin ja gar nicht mehr da!“

*

Chrzeiz

„Ish mohr, Bobbi, daß Di Muetter scho wieder e Kind griegt het?“

„Ah ja! Zeh mien mer nur no eis ha, no kemme mer in die Illustrierte, het der Photograph näbezue zum Batter gsait.“

Gedichte eines Niedergelassenen

(Politische Lyrik)

I. Stille Ankunft

Dies also ist die Stadt,
In die das Schicksal
Mich
Verfchlagen hat.

Die Häuser stehen
Um mich her,
Der Bahnhofplatz
Ist menschenleer.

Ich bin allein.
Ein einzig Bein
Geht dort noch schnell
Ins Postbureau hinein.

Ha! Frag ich mich,
Ist diese Stadt verbergt,
Beseffen?
Nein, sag ich mir,
Die Bürger sind beim Essen.

Es ist halb dreizehn.
Welt ist Vorstellung und Wille,
In diesem Falle:
Mittagsstille.

—gto—

Erfrischungsraum
Thee / Chocolate
SPRUNGLI / ZÜRICH
Paradeplatz — Gegründet 1836

Lieber Rebelspalter!

Der Basler zoologische Garten beherbergt, wie nur den Wenigsten bekannt sein dürfte, eine ganz besondere Attraktion, denn laut einer Basler Zeitung konnte „dem im Jahre 1025 aus Abessinien importierten männlichen Löwen“ 1926 ein „gleichaltriges“ Weibchen beigeßelt werden, das sich erfreulicherweise gut entwickelt.

Diese Tatsache wirft nicht nur ein äußerst günstiges Licht auf die Vitalität der abessinischen Löwen, die sich offenbar im Alter von mehr als 900 Jahren noch entwickeln und sogar fortpflanzen können, sondern zeigt auch, daß das Zivildienstwesen im Reiche des Regus um das Jahr 1000 auf einer beneidenswert hohen Stufe gestanden haben muß, da es die Geburt eines jeden Löwenbabs aufs genaueste registrieren konnte. Wir können den Besuch dieses neuen Weltwunders jedermann aufs angelegentlichste empfehlen, namentlich sollten es sich aber die Herren Professoren Steinach und Woronoff nicht entgehen lassen, diese Methusalem des Tierreiches genau zu untersuchen.

©. R.

*

An der diesjährigen Landsgemeinde fanden verschiedene Neu- und Bestätigungswahlen statt. — Unter anderem „mußte“ ein Ersatzmann in die kantonale Gerichtsbehörde gewählt werden und der hiefür gemachte Vorschlag wurde von der hohen löblichen Regierung und vom Volke genehmigt. Freude- und rechtzeitig anders trunken wurde diese Wahl gefeiert, bis in den grauen Morgen hinein, bei Becher und Glas und allen erdenklichen Nebenerscheinungen, worüber ich lieber schweige.

Aber oh weh! Jetzt muß es sich herausstellen, daß für diese Instanz ein Ersatzmannl zuviel bestellt wurde und nun muß der arme Kerl, der sich so riesig darauf gefreut hat, den Rückzug antreten. Wer trägt die Blamage? Es wäre zu empfehlen, daß die Mitgliederzahl der verschiedenen Behörden in die Biergläser eingehauen würden, dann käme so etwas sicher nicht mehr vor.

Ob der „Glückbringer“ seinen „Lohn“ zurückerstatten muß?

*

Einstein, der berühmte Relativitätsprofessor, war seinerzeit Schüler der Kantonschule Aarau. Er zeichnete sich schon damals durch Genialität in allen mathematischen Fächern aus. Um den Lehrstoff dagegen, der ihn nicht interessierte, futierte er sich so ziemlich. Darüber wird folgendes erzählt:

Die Klasse machte eines Tages eine geologische Exkursion und besuchte bei dieser Gelegenheit einen großen Steinbruch.

„Einstein, welches ist denn hier der Verlauf der Gesteinschichten?“ lautete eine Zwischenfrage des führenden Professors.

Prompt erwiderte der Gefragte: „Herr Professor, das ist mir total wurscht, wie die Schichten hier verlaufen!“

XBrau